

Was Bewohner-Engagement zur Verstetigung der Sozialen Stadt beiträgt

Auftrag für Nord-Düren

Die Stadt Düren beauftragte das Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung der Evangelischen Gemeinde zu Düren (GWA-Büro) Mitte 2005 damit, in Nord-Düren Aktivierungs- und Beteiligungsprozesse zu organisieren, und zwar eineinhalb Jahre vor dem Aufnahmeantrag in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt NRW“. In dieser Einstiegsphase gehörten zu den Aufgaben des GWA-Büros

- die stadtteilbezogene Aktivierung: Aufstellung eines abgestimmten Stadtteilprogramms, Aufbau von neuen Kooperationsstrukturen und einer Stadtteilvertretung,
- die wohnquartiersbezogene Aktivierung: Aufstellung von Bewohnerprogrammen, Aufbau von Bewohnerorganisationen in ausgewählten Quartieren, sowie
- die Beratung und Unterstützung von Pilotprojekten, die von Akteuren im Stadtteil durchgeführt werden, wie z.B. die Neu- und Umgestaltung von Frei- und Spielflächen.

Mit Verstetigung beginnen!

Aufgrund von Erkenntnissen aus Düren Süd-Ost, einem anderen Soziale-Stadt-Gebiet waren sich die Vertragspartner darin einig, dass

- a) zivilgesellschaftliche Organisationsstrukturen, die auf Verselbständigung und Dauer ausgerichtet sind, eine wichtige Säule von Verstetigung sind und mit deren Aufbau **frühzeitig** begonnen werden muss;
- b) diese Aufgabe arbeitsintensiv ist, im Rahmen von Quartiersmanagement nicht „nebenher“ gemacht werden kann und ausreichender personeller Ressourcen bedarf. Im Kooperationsvertrag wurden deshalb für die Einstiegsphase von einein-

halb Jahren zwei Vollzeitstellen vereinbart;

- c) die Veränderungsprozesse nicht stellvertretend für, sondern mit den Stadtteilakteuren umgesetzt werden sollen. Damit dies gelingt, ist eine klare Aufgaben- und Rollenteilung zwischen Stadt und Stadtteil sowie dem GWA-Büro vereinbart worden, das auf Stadtteilebene für die Prozessorganisation zuständig ist, nach der Einstiegsphase mit einer zusätzlichen Personalstelle auch für das Projektmanagement.

Die Essentials des Organisationsprozesses, an denen sich das GWA-Büro bei der Auftragsausführung orientiert, sind aus Abbildung 1 ersichtlich. Damit nachhaltige Wirkungen erzielt werden können, ist **von Anfang an** eine Beteiligung im Sinne von Teilhabe erforderlich, die ihren Namen verdient.

Analog dem Partizipationsmodell sind dies die Stufen „Mitbestimmung“, „Teilweise Entscheidungskompetenz“ und „Entscheidungsmacht“ bis hin zur „Selbstorganisation“ (Quelle: www.partizipative.qualitaetsentwicklung.de). Anhörung, Runde Tische oder Ähnliches sind viel zu schwache Instrumente, um Bewohnerinnen und Bewohner mittel- und langfristig für gemeinwesenorientierte Aufgaben zu interessieren.

Gemeinsame Plattform = Stadtteilprogramm

Von August 2005 bis April 2006 wurden mit drei Akteursgruppen, und zwar

1. den im Stadtteil ansässigen Organisationen (deutsche Vereine, Migrantenvereine, Institutionen, soziale Einrichtungen, Kindergärten und Schulen),
2. den Wohnquartieren unter Einbeziehung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und

3. den Gewerbetreibenden, Selbständigen und Unternehmen in einem breit angelegten Aktivierungsverfahren die wichtigsten Probleme/Themen/„Ärgerpunkte“, die Handlungsbedarfe und die Vorteile/Ressourcen des Stadtteils ermittelt. Weitere Informationen zur Methodik und zum Arbeitsansatz des GWA-Büros sind zu finden in „Wie werden Bewohnerschaften zu handlungsfähigen Akteuren?“ unter www.eundc.de.

Auf der Grundlage dieser Befragungsergebnisse wurden auf drei Akteursversammlungen die konsensfähigen Themen abgestimmt und danach auf einer großen Stadtteilversammlung das Stadtteilprogramm für Nord-Düren verabschiedet. Das Programm besteht aus 17 Handlungsfeldern im investiven wie auch im nicht-investiven Bereich, die als gemeinsame Plattform für den weiteren Stadtteilentwicklungsprozess dienen sollen. Dazu gehören z.B. die Sanierung der Bausubstanz, die Imageverbesserung des Stadtteils, keine weitere Zunahme von Vereinslokalen/„Teestuben“, die Schaffung von Angeboten für Kinder und Jugendliche, die Verbesserung der Verkehrssituation und die Etablierung gemeinschaftlicher Aktivitäten, damit aus dem Nebeneinander mehr Miteinander wird.

Bürger rücken näher zusammen

Dürener Zeitung vom 23.06.2006

„Die Bürger nehmen die Geschicke ihres Stadtteils selber in die Hand, entwerfen ihre eigenen Projekte und rücken näher zusammen“, lobte Bürgermeister Paul Larue am Mittwoch die über 80 Vertreter des Stadtteils, die ihm das neu aufgestellte Stadtteilprogramm für Nord-Düren überreichten.“

Auf der Grundlage des Stadtteilprogramms erstellte die Stadt-

Der Stadtteil

Nord-Düren ist ein innenstadtnahes Wohngebiet mit 6.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie einer heterogenen baulichen und sozialen Infrastruktur. Im Kerngebiet mit vielen schönen Häusern aus der Jahrhundertwende, aber einem hohen Nachholbedarf an Modernisierung und Instandsetzung, konzentriert sich die lokale Ökonomie und liegt der Anteil der Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund bei über 50 Prozent. Im nördlichen Bereich des Stadtteils befinden sich viele Einfamilien- und Reihenhäuser, aber auch privater und öffentlich geförderter Geschoss- und Mietwohnungsbau. Der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Lohnersatzleistungen liegt mit über 20 Prozent doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt.

verwaltung das Integrierte Handlungskonzept für Nord-Düren, bevor der Stadtrat die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt NRW“ beantragte. Parallel dazu begannen auf Stadtteilebene die ersten Planungstreffen, um konkrete Maßnahmen und Projekte zu entwickeln.

Angemessene Organisationsform = Stadtteilvertretung

In über zweihundert Aktivierungsgesprächen, die sorgfältig protokolliert und den Beteiligten zur Korrektur/Ergänzung vorgelegt wurden, wurde auch die Frage erörtert: Wie soll das weitere Beteiligungsverfahren gestaltet werden? Was ist die angemessene Organisationsform? Von den Gesprächspartnern wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass Nord-Düren angesichts der Geschichte und Funktion im Gesamtstädtischen Raum eine eigenständige Lobby braucht, um den aktuellen Negativentwicklungen in den nächsten Jahren entgegenwirken zu können.

Als Charakteristika dieser Vertretung wurden genannt bzw.

stellten sich als konsensfähig heraus: Das Gremium muss unabhängig und demokratisch, parteipolitisch ungebunden sowie nationen- und religionsübergreifend sein. In einer Vorbereitungsgruppe, in der alle Akteursgruppen vertreten waren, wurden das Organigramm (siehe Abbildung 2) und der folgende Delegiertenschlüssel für die Stadtteilvertretung abgestimmt. Danach entsenden die deutsche Vereine vier Vertreterinnen und Vertreter, die Migrantenvereine vier, die sozialen Einrichtungen zwei, die Institutionen zwei, die Kindergärten zwei, die Schulen zwei, die Wohnquartiere zwölf und die Gewerbetreibenden vier.

Auf einer Stadtteilversammlung Ende November 2006 wurde die Stadtteilvertretung für Nord-Düren ins Leben gerufen, die jeweils für ein Jahr gewählt wird. Von den 32 Mitgliedern haben 14 einen Migrationshintergrund. Heute ist die Vertretung auf Stadtteilebene die wichtigste Instanz für den Erneuerungsprozess, entscheidet nach dem Konsensprinzip über Projektanträge, richtet Arbeits-/Projektgruppen ein und vertritt gemeinschaftlich alle bedeutsamen Stadtteilthemen nach außen hin. Weiterhin ist das Gremium ein wichtiges Auftrags- und Abstimmungsorgan für das GWA-Büro.

Erfolgreiches Engagement Nordpark wird schön wie nie Dürener Nachrichten v. 13.12.2008

„Gestern wurde der erste Spatenstich für die Neugestaltung des Nordparks gesetzt, wozu eine große Spielanlage und neue Wegeverbindungen gehören. Es ist eines der großen Projekte der Sozialen Stadtentwicklung im Dürener Norden, betonten Sultan Demir und Petra Freter, die Sprecherinnen der Projektgruppe Spielplätze Für den ersten Bauabschnitt stehen 159.000 € zur Verfügung, weitere 100.000 € folgen.“

Auch die Stadtverwaltung traf konkrete Vorkehrungen. Im

Dezember 2006 wurden eine Verwaltungskonferenz für Soziale Stadtentwicklung und eine Projektgruppe installiert, um die verwaltungsinterne Umsetzung des Handlungskonzepts zu koordinieren und die Kooperation zwischen den Gremien des Stadtteils und den Ressorts der Verwaltung abzustimmen.

Zwischenzeitlich haben analog zu den 17 Handlungsfeldern über zehn Arbeits-/Projektgruppen, in denen jeweils 15-20 Personen mitwirken, ihre Arbeit aufgenommen und bereits erste Maßnahmen umgesetzt, z.B. die Neugestaltung des Nordparks, ein großes Nordstadtfest mit Leistungsschau oder das Förderprogramm zur Fassadenerneuerung und Haus-/Hofbegrünung.

Das GWA-Büro

Das Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung der Evangelischen Gemeinde zu Düren (**GWA-Büro**) besteht seit über 20 Jahren und hat in dieser Zeit ein spezielles Know-How entwickelt, in benachteiligten Wohnquartieren eigenständige und dauerhaft agierende Bewohnerorganisationen aufzubauen, um die Wohn- und Lebensverhältnisse in diesen Gebieten spürbar zu verbessern. Durch die Beratung des GWA-Büros sind in Düren zehn Bewohnerorganisationen entstanden, die über Jahre hinweg durch vielseitige Aktivitäten und phantasievolle Aktionen wesentliche Beiträge zum Gemeinwesen aufbau und zur lokalen Demokratieentwicklung geleistet haben. Mit der Übernahme des Auftrags für Nord-Düren wurde dieser Arbeitsansatz erweitert und ausgerichtet auf die Neuorganisation eines ganzen Stadtteils (weitere Informationen unter www.gwa-dueren.de).

Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit sind Daueraufgaben!

Die Bewohnerschaften und der Stadtteil werden Zug um Zug zu „handlungsfähigen Akteuren“ und gewinnen als „die“ Vertretung von Nord-Düren

neues Selbstbewusstsein. Im Stadtteil ist auf der Grundlage gemeinsamer - und nicht trennender - Interessen ein hohes Maß an Beteiligung und Identifikation mit dem Erneuerungsprozess entstanden. Mit viel Engagement und hoher Verbindlichkeit leisten die Akteursgruppen wertvolle Beiträge für die Entwicklung der Projekte im investiven wie auch im nicht-investiven Bereich.

Nord-Düren nimmt Fahrt auf
Dürener Zeitung vom 23.11.2008

Die Verstetigung der Sozialen Stadt benötigt neben gelungenen Projekten auch wirkungsvolle Beteiligungsverfahren, in denen das Mit-Entscheiden, Mit-Gestalten und Mit-Verantworten (in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt) wesentliche Elemente sind.

Der Grad der Verstetigung auch über den Förderzeitraum hinaus wird in Nord-Düren davon abhängen, inwieweit es gelingt, die entstandenen Organisationsstrukturen weiter zu verselbständigen, Teilaufgaben des GWA-Büros an die gewählten Vertreterinnen und Vertreter zu übergeben und die neuen Kooperationsstrukturen zu festigen bzw. zu erweitern.

Voraussichtlich wird über den Förderzeitraum hinaus weiterhin professionelle Beratung in reduziertem Umfang notwendig sein, damit die Stadtteilvertretung ihre Lobbyfunktion für einen lebenswerten Stadtteil effektiv weiterführen kann. Zu diesem Schluss ist auch die Stadt Düren aufgrund von Erfahrungen mit dem Soziale-Stadt-Gebiet Düren Süd-Ost gekommen, die in ihrer Pressemitteilung vom 16.03.2009 ausführt: „Die besondere Leistung und der Erfolg der Soziale-Stadt-Programmatik besteht nicht in der abschließenden Lösung sozialpolitischer Problemlagen, sondern in der Organisation einer kontinuierlichen Aufmerksamkeit auf Gemeinwesen mit besonderem sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Entwicklungsbe-

darf. Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit sind deshalb in diesen Gebieten Daueraufgaben!“

Hermann J. Schaaf
Dipl.-Sozialarbeiter
Dipl.-Finanzwirt
Leiter des GWA-Büros

E-Mail: hermann.schaaf
@evangelische-gemeinde-
dueren.de

